

Wolfgang Hahn

Laudatio auf Gunter Demnig, Kandidat für den Karl-Küpper-Preis
2024

Köln, Rathaus, 6. Dezember 2024

Meine Damen und Herren!

Geehrtes Kuratorium zur Vergabe des Karl-Küpper- Preises

Frau Oberbürgermeisterin Henriette Reker,

Herr Präsident des Festkomitees Kölner Karneval -

Christoph Kuckelkorn,

Herr Vorsitzender der "Freunde und Förderer des Kölnischen
Brauchtums" -

Bernhard Conin,

Herr Direktor des NS-Dokumentationszentrums Köln -

Werner Jung,

verehrte Familie Küpper!

liebe Katja Demnig,

lieber Gunter!

Damit alle Anwesenden wissen, worauf sie sich nun einstellen
müssen, sei hier bereits zu Beginn gesagt, daß der zu Preisende

und sein Laudator seit vielen Jahren miteinander befreundet sind. Das erklärt die vertrauliche Ansprache meinerseits, als auch Demnigs Wunsch, daß gerade ich zu Ihnen spreche. Quasi als Augenzeuge habe ich einen gewissen Überblick über das facettenreiche künstlerische Werk des Kandidaten. Manch andere Wegbegleiter, wie z.B. Liba Jappe, oder Manfred Schneckenburger sind bereits verstorben. Meine Namensgleichheit mit dem ebenfalls verstorbenen Kölner Restaurator und Sammler beruht auf einem Zufall.

Geboren wird Gunter Demnig in Berlin, wo er auch seine umfangreiche akademische Ausbildung beginnt. Er schreibt sich an der dortigen HbK, also an der Hochschule für bildende Künste, für das Studienfach Kunstpädagogik ein, wechselt nach einigen Semestern das Fach und studiert eine Zeit lang Industrial Design, kehrt zurück zur Kunstpädagogik, wechselt aber den Studienort und legt sein Staatsexamen an der Gesamthochschule Kassel ab, um anschließend am selben Ort, an selber Schule, Bildhauerei bei Harry Kramer zu studieren.

Hier sollen sich unsere Wege kreuzen. Allerdings zeitversetzt, denn Demnig ist 5 Jahre älter als ich und begegnet mir zunächst als Phantom, denn er hat sein Studium bereits abgeschlossen, als ich, von Aachen kommend und von Joachim Bandau empfohlen, in Kassel eintrudele. Trotzdem ist er sehr präsent, denn immer, wenn Kramer vor einem Problem steht, murmelt er: So ein Mist, daß

Demmi nicht mehr da ist.

Der reale Demmi entpuppt sich als das Genie, dem das Gehirn in den Fingern steckt. Die Bandbreite seiner Fertigkeiten ist enorm, und was er nicht kann, bringt er sich in Windeseile bei.

Sein Papagei heißt Charly, der sitzt ihm auf der Schulter, wenn er auf Rollschuhen durch die Stadt flitzt. Filmreife Szenen, pitoresk bis zum Anschlag. Und, ich muß es neidlos anerkennen: Die Mädels schmelzen dahin!

Demmi das Energiebündel, Demmi das menschliche Perpetuum Mobile. Er läuft von Kassel nach Paris, schiebt eine Malmaschine vor sich her, die repetierend einen kurzen Text aufs Pflaster bringt. Er zieht eine Blutspur nach London. Er verbindet Kassel und Venedig mit einem roten Faden, läuft allein über die Alpen. Er rudert über Fulda und Weser nach Bremerhaven, besteigt einen Frachter mit Kurs New York und wirft bei jedem Wachwechsel einen Satz Flaschenpost über die Reling.

Demmig setzt Zeichen, markiert, schreibt Botschaften, produziert Spuren. In wenigen Jahren brennt er ein Feuerwerk an Ideen ab und produziert Kunstwerke, mit denen man 5 Künstlerbiografien füllen könnte.

Eine erste Aktion, die sich auf ein historisches Geschehen bezieht, realisiert Demmig noch in Kassel. Sie erinnert an einen ruinösen Angriff der Royal Airforce auf diese Stadt. Am 22. Oktober 1982 läuft Demmig mit einer Malmaschine durch die Straßen und druckt

folgende Schreckensmeldung repetierend auf den Boden:

ZIEL KASSEL ZEIT 22. OKTOBER 20.55 BIS 21.25 UHR
440 FLUGZEUGE 418 293 BOMBEN ZEHNTAUSEND TOTE
80 PROZENT DER GEBÄUDE ZERSTÖRT.

Als Demnig seinen Wohnsitz nach Köln verlegt, macht er eine Aktion, die ich als Standortbestimmung seiner selbst und als TÜV-Abnahme für die Legenden der Stadt interpretiere. Er umrundet Köln und fotografiert von den Schnittpunkten der Einfallstraßen mit der Stadtgrenze aus das Stadtpanorama, ausgerichtet auf die Geodaten des Doms. Ist der wirklich zu sehen? Die 65 fotografischen Ansichten präsentiert das Stadtmuseum in einer Ausstellung. Demnig ist in Köln angekommen.

Er arbeitet für die Kunstlabore Moltkerei und Fuhrwerkswaage, und organisiert ein Ausstellungsprogramm für das internationale Kulturzentrum IGNIS.

Quer durch die Stadt markiert er den Weg, auf dem 1000 Roma und Sinti im Mai 1940 zum Deutzer Bahnhof getrieben werden. Zunächst als Spruchband aus weißer Farbe, später an ausgewählten Stellen dauerhaft als Messingschriftzug.

Demnig entwickelt das Projekt Stolpersteine, bei dem kleine Gedenkschilder vor den Wohnhäusern von Opfern des Nazi-Terrors

verlegt werden. Noch ohne behördliche Genehmigung verlegt er erste Steine in Köln, dann in Kreuzberg. Finanziert wird das Unternehmen durch Patenschaften. Nach zähem, Jahre dauernden Ringen erlaubt die Stadt Köln das Verlegen der Stolpersteine auf den Bürgersteigen als öffentlichem Grund und akzeptiert sie als Schenkung. Diese Entscheidung wirkt wie ein Signal auch auf andere Städte. Vielerorts bilden sich Initiativen, die das Projekt begleiten und forschend unterstützen. So wächst in 30 Jahren ein inzwischen internationales, dezentrales und von Bürgern finanziertes Monument mit derzeit etwa 115 000 Steinen.

256 Schritte sind es in Rheindahlen von meiner Haustür bis zum nächstliegenden Stolperstein. Er erinnert an Sarah Hertz, die im Alter von 84 Jahren ermordet wurde. Von hier aus sind es 126 Schritte bis zum Stein für Henriette Nathan, die 41 Jahre alt wurde. Nach weiteren 14 Schritten erreiche ich den Stein für Matthias Wassenberg. Er mußte mit nur 8 Jahren sterben.

In seinem Text "Denken - Gedenken - Mahnmäler heute" von 1997 schreibt Manfred Schneckeburger: "Die 'Stolpersteine' bestehen darauf, dass der Holocaust lange vor Auschwitz einsetzt: beim Wegsehen, Schweigen, Hinnehmen. Demnig holt die Erinnerung so, Straßenzeile für Straßenzeile, aus dem Vagen einer entlegenen Vergangenheit ins harte Licht der Liegenschaften und der Vergegenwärtigung zurück. Er zwingt die Nachbarn von heute, sich

den Nachbarn von gestern zu stellen." Soweit das Zitat.

Das Projekt Stolpersteine wird heute von einer Stiftung getragen und ist dadurch über Demnigs Lebenszeit hinaus gesichert. Ein Team unterstützt seine Arbeit. Aber Demmi ist immer noch auf Achse. So verlegt er vor drei Wochen in der Nähe meines Ateliers drei Steine für einen Gladbacher Karnevalisten jüdischen Glaubens, seine Ehefrau und seinen Sohn. Familienmitglieder aus Luxemburg und aus den USA sind aus diesem Anlaß angereist. Die Wirkung und Bedeutung der Verlegung auf diese Nachfahren ist nicht zu überschätzen und mit Worten kaum zu beschreiben.

Vielfach wird Demnig in den vergangenen Jahren geehrt und ausgezeichnet. So wird ihm 2006 von einer Kölner Bürgerinitiative die Alternative Ehrenbürgerschaft verliehen. Ich erinnere mich sehr gut daran, wie bewegt er damals ist, so an die Seite von Pfarrer Franz Meurer gestellt zu werden.

Bei allem gesellschaftlichen Engagement: Demnigs Metier ist die Bildhauerei, und als Kunstwerk betrachtet er auch das Projekt "Stolpersteine". So wehrt er sich gegen Plagiate, Verfremdungen und Vereinnahmungen. Diese Kunst entzieht sich dem Kunstmarkt, den Auktionen. Schwindel erregende Preissteigerungen sind hier nicht zu erwarten.

Bei jeder Verlegung geht er auf die Knie, von der Sache bedingt, zugleich ein Zeichen von Demut und Respekt.

Diesen Respekt lassen mache Menschen vermissen. Sie fürchten um den Wert ihrer Immobilie, sie wehren sich vor einer Initiative, die von außen kommt, sie wollen kein Erinnern, sie sind ausschließlich auf sich selbst fixiert.

Deshalb ist es lobenswert, wichtig und richtig, Gunter Demnig mit dem Karl-Küpper-Preis zu ehren. Ich gratuliere dem Karatorium zu dieser Entscheidung.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Es war mir eine Ehre zu Ihnen zu sprechen.